

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 394

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KURZ BELICHTET



BLU-RAY

Monty Python, gesammelt

Einmal gesehen, nie vergessen: Das «Ministry of Silly Walks», der «Dead Parrot»-Sketch, der «Fussballmatch der Philosophen» oder der «Lumberjack Song» sind nur vier der Klassiker aus 45 halbstündigen Episoden von Monty Python's Flying Circus, 1969–1974 von der BBC ausgestrahlt. Höherer Blödsinn, der in bester surrealistischer Tradition zusammenbringt, was nicht zusammenpasst. Zwischen hysterischen Ausbrüchen und britischem Understatement werden die Marotten einer Nation aufs Korn genommen, aber auch (besonders) Deutsche und Franzosen bekommen ihr Fett weg. Mit Verspätung wurde das auch jenseits der Landesgrenzen geschätzt, ein Schweizer Verlag brachte in den Neunzigerjahren sogar die kompletten Texte in deutscher Übersetzung heraus. Einiges davon dürfte heute als politisch unkorrekt gelten, schliesslich schlüpfen die Mitglieder der Comedy-Truppe in alle möglichen Rollen, Frauen, Kinder, Vertreter*innen anderer Ethnien.

Die jetzt erschienene Box umfasst alle vier Staffeln der Serie, restauriert in HD, auf insgesamt sieben Blu-rays (erstmalig) bzw. elf DVDs, in beiden Varianten mit umfangreichem Bonusmaterial, sowohl erweitertem/entferntem/ungenutztem/wiederhergestelltem/alternativem/zensiertem Filmmaterial als auch einem Bericht über die Restaurierung, in dem sich Terry Gilliam höchst befriedigt äussert («es ist, als ob man die Decke der Sixtinischen Kapelle reinigen würde»), zumal viele seiner Animationen jetzt in der ursprünglich beabsichtigten Form zu sehen sind, mit Überblendungen und Doppelbelichtungen, wo man damals noch mit schlichten Schnitten arbeitete. Und nicht zuletzt findet sich auf der letzten Scheibe ein Interview mit den drei Python-Mitgliedern Graham Chapman, Terry Gilliam und Terry Jones, von der BBC 1974 ausgestrahlt anlässlich der letzten Folge.

Dass dieses Interview, «zur Verfügung gestellt [...] vom Ulster University Archive», die typischen Tracking-Störungen einer frühen Videoaufnahme zeigt, lässt erkennen, dass die BBC offenbar auch 1974 noch nicht wusste, was sie an diesem Programmschatz hatte. Die umfangreichen Begleitbücher der britischen Ausgabe fehlen, aber dafür kann man sich mit dem Monty-Python-Buch von Volker Bleeck behelfen, dort findet man auf 68 Seiten alle Detailinfos zu den einzelnen Episoden. (fa)

Monty Python's Flying Circus.
Blu-ray/DVD in Originalversion und
deutscher Version, dt. und engl.
Untertitel, Capelight.
CHF 130/EUR 100



STREAMING

Had a breakdown. Bon appétit.

Eine Zeitkapsel: Jede Comedyshow, die vor Publikum aufgenommen wurde, fühlt sich gerade so an. Das Comedy-Special Cold Lasagne Hate Myself 1999 des ziemlich britischen Comedian James Acaster ist das gleich mehrfach: Vor über zwei Jahren aufgezeichnet, die eigene Biographie sortierend, sezierend, vom besten Jahr, 1999, zum schlimmsten, mit Depressionen, Break-ups mit Freundin und Agenten, einem Meme-Turn als Gast in der Fernsehinstitution des Great British Bake Off: Started making it. Had a breakdown. Bon appétit. Acaster inventarisiert sich und seine psychische Gesundheit, erfindet sich konfessionell und konfrontativ-sarkastisch neu mit Aviatorbrille und Blouson statt Cordanzug, in zwei dichten Stunden voller langer Set-Pieces (ein Stand-up-Special mit Pause, wer macht denn so was?), voller chaotischer Energie, voller Selbst- und Publikumsverachtung. Acaster ist ein Strukturvirtuose des Stand-up, ein Architekt der Witzverschränkung, des Erwartungsauf- und -umbaus. Das hatte schon sein vierteiliges Netflix-Special Repertoire eindrucksvoll demonstriert. Dessen Struktur, auch das Adaptieren von Rollen auf der Bühne, sie gewährte nur sehr gezielte Einblicke durch die Jalousien auf den Psychohaushalt dahinter. Cold Lasagne reißt die Jalousien ab. Im *mental health turn* des Stand-up der letzten Jahre ist dies der ultimative Blockbuster, das Once Upon a Time in Kettering, Great Britain. (de)

James Acaster: Cold Lasagne Hate Myself 1999. Comedy Special bei Vimeo on Demand. 126 Minuten. CHF 10/EUR 9

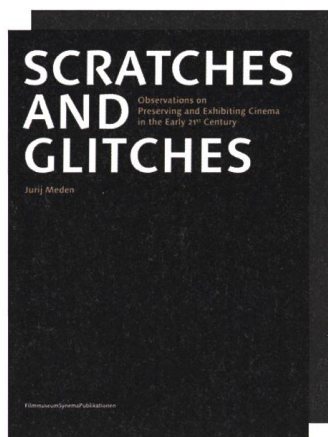
BUCH

Jar Jar Binks Love

«Wie soll ich Jabba the Hutt gestalten? Wie ... einen Yoda kreieren, der nur einen halben Meter gross ist und trotzdem glaubwürdig solche Szenen spielen kann?» Aus solchen Fragen ergab sich für George Lucas die Notwendigkeit, seine Einnahmen aus dem ersten Star-Wars-Film in die Erforschung digitaler Techniken zu investieren. Es ist diese Weiterentwicklung der (Trick-)Technik, geboren aus dem Wunsch, «die Grenzen der bestehenden Technologie auszuloten», die Lucas antreibt. Das ist auch für den Nicht-Star-Wars-Fan spannend zu lesen und im Detail an den reichhaltigen Abbildungen dieses Buches nachzuvollziehen.

Ob es die Fans, die damals die zweite Trilogie eher mit Distanz betrachteten, zu einer grundsätzlichen Neueinschätzung veranlasst, ist eine andere Frage – kann man Jar Jar Binks wirklich lieben? Dieser weitere «Kaventsmann» (Michael Ranze) von 600 Seiten in der Übergrösse 30 × 41 aus dem Hause Taschen ist mit seinen 6,4 Kilogramm Gewicht nur für stabile Bücherregale geeignet (und diesmal leider ohne den sonst hilfreichen Tragebügel am schützenden Pappkarton). Diese Ausgabe ist dabei nur etwas für gutbetuchte Hardcore-Fans, alle Anderen dürfen sich auf die handliche und preiswerte Variante freuen, die hoffentlich ebenso schnell wie der Vorgänger auf den Markt kommt. (fa)

Paul Duncan: The Star Wars Archives. Episodes I–III, 1999–2005, Taschen Verlag. CHF 200/EUR 150



BUCH

Kratzige Gedanken

Was macht der Kurator eines Filmarchivs, wenn dieses pandemiebedingt geschlossen hat? Sauerteig, klar, aber wenns dann ganz langweilig wird: ein Buch. Jurij Medens Gedanken zu seinem Metier auf alle Fälle sind während des Stillstands nicht stehengeblieben. In «Scratches and Glitches. Observations on Preserving and Exhibiting Cinema in the Early 21st Century» fliegen sie weit. Das Büchlein mit 112 kurzen Seiten ist nicht direkt ein Essayband, mehr eine Aneinanderreihung kurzer, aber lange gereifter Gedanken oder eben: Beobachtungen. Wie etwa geht man als Archivar, Kurator und Präservator historischen Filmerbes im reichen Westen mit dem Fakt um, dass in ärmeren Ländern Festivals und Institutionen sich keine perfekte Vorführinfrastruktur für die analogen Schätze leisten können und am Ende oft nur die Wahl zwischen Pirate Bay oder Nichts bleibt? Und wie ist eigentlich die eben genannte Plattform zu beurteilen? Medens Gedanke dazu:

«Hypothesis #1: File sharing (i.e. torrent) sites have done more to keep the flame of cinephilia alive in the 21st century than all the film archives and museums in the world combined.»

Meden ist aber nicht einfach ein Apologet digitaler Aufführungspraktiken. Im eigenen Widerstreit setzt er sich mit seinen (oft wenig fruchtenden) Bemühungen auseinander, Studierende an das analoge Material heranzuführen. Es folgt die erstaunte Feststellung, dass junge Menschen das Filmprogramm des Archivkinos erstens nicht besuchen, zweitens die Filme aber nicht einmal herunterladen, sondern die Liste nur als mentale Bibliothek aufbewahren und damit dem Konzept der Interpassivität eine gänzlich neue Ebene hinzufügen. Den unaufhaltsamen Zerfall des Material des Films, das ihm am Ende als Fetischobjekt übrig bleibt, kann er dann aber ganz stoisch ästhetisieren. Das muss ein Archivar erst mal aushalten. (mik)

Jurij Meden: Scratches and Glitches. Observations on Preserving and Exhibiting Cinema in the Early 21st Century. Filmmuseum Synema Publikationen. In englischer Sprache, EUR 14



BLU-RAY

Mord auf Koreanisch

Ja, Parasite war und ist ein grossartiger Film, alle Aufmerksamkeit, die ihm in Cannes 2019 und bei den Oscars 2020 zukam, war wohlverdient. Umso mehr lohnt es sich, auch die anderen, älteren Werke des südkoreanischen Regisseurs Bong Joon-ho auszugraben, und genau das hat das renommierte DVD- und Blu-ray-Label Criterion Collection nun getan: Seit April gibt es Bongs wunderbar-düsteren Murder-Mystery-Thriller Memories of a Murder (Salinui chueok) von 2003 auch auf DVD und Blu-ray, in einer neuen 4K-digital restaurierten Fassung.

Und wie immer wartet auch diese Criterion-Version mit allerlei Extras auf: Filmkommentare von Regisseur und Schauspieler*innen sind enthalten, ein Interview mit dem Filmemacher Guillermo del Toro und eines mit Bong, gelöschte Szenen, eine Diskussion mit dem Filmwissenschaftler Jeff Smith und erstmals auch Incoherence, ein Studienfilm von Bong, zusammen mit einer Einführung zu diesem Film vom Regisseur selbst. (sh)

Memories of Murder von Bong Joon-ho. Blu-ray/DVD, koreanische Originalversion, Untertitel: engl., Criterion Collection

BUCH

UFA, historisch geordnet

«Nur so weit uns vergangene Kunst existentiell angeht, vermögen wir sie in das Leben der Gegenwart zurückzuholen», meinte der Kunsthistoriker Herbert von Einem. Das mag auch zumindest für einen Teil der Filme gelten, die in diesem vielgestaltigen Überblick über den einmal wichtigsten europäischen Filmkonzern im historischen Zusammenhang gesehen werden. Auf jeden Fall dürfte unser historisches Interesse geweckt sein, denn die Ufa als grösste Konkurrentin Hollywoods konnte ihre Filme nicht nur in allen Teilen der Welt vertreiben, sondern unterstützte in der Zeit des Nationalsozialismus mit der Ächtung ihrer jüdischen Mitarbeiter*innen auch eine Ideologie, deren Auswirkungen uns noch heute beschäftigen. Zwar gilt die Geschichte der Ufa (Universum Film AG) als weit gehend erforscht (Literatur dazu u.a. von Klaus Kreimeier, Hans-Michael Bock und Michael Töteberg, Rainer Rother), aber die 24 Autor*innen wollen die neuesten Erkenntnisse vermitteln und schreiben über den internationalen Markt, die Beziehungen zu Hollywood, über Werbe- und Kulturfilme, die Wirtschaftsgeschichte, die Emigration, die Zeit nach 1945 oder auch über die Sprache der Mode. Wer also eine wohlgeordnete Einführung in eine Zeit sucht, die noch nicht die unübersichtliche Diversität des heutigen Filmgeschehens aufweist, der oder dem sei diese Zusammenstellung über den deutschen Film, «der nie wieder eine solche globale Ausstrahlung hatte», empfohlen. (scha)

Philipp Stiasny, Jürgen Kasten und Frederik Lang (Hg.): Ufa international. Ein deutscher Filmkonzern mit globalen Ambitionen, 459 S. mit Abb., edition text + kritik, ca. CHF 52.90/ EUR 39



SOCIAL MEDIA

Zum Anfassen nahe

Wollten Sie schon immer einmal sehen, wie es aussieht, wenn ein Star von Weltrang zuhause den Kochlöffel schwingt? Oder das Büsi in den Armen hält, um es dann ungeschickterweise fallen zu lassen? Wie er oder sie sich die Nase putzt, Shots ohne Hände trinkt, auf blöden Schuljahnbuchfotos ausgesehen hat? Es gäbe zahlreiche Social-Media-Kanäle, die man an dieser Stelle als Beispiele nennen könnte: Die Plattformen sind ein Refugium des «Normalseins», und das gerade für die ganz Grossen.

Geradezu herausstechen tut in dieser Disziplin etwa Jennifer Garner, die auf ihrem Instagram-Kanal gleich alles bedient, was oben genannt ist. Am hellsten leuchten aber alle Posts, die die Schauspielerin (Pearl Harbor, Catch Me If You Can, Dallas Buyers Club) mit dem Hashtag #PretendCookingShow versieht und in denen sie freudig naiv den Kochlöffel schwingt und jede ihrer Taten mit Pseudo-Fach-Jargon kommentiert. Fast wie wir, nur doch ein bisschen besser irgendwie. (sh)

➤ [instagram.com/jennifer.garner/](https://www.instagram.com/jennifer.garner/)

BUCH

Noch einmal mit Details

Das wäre doch gut, wenn wir jetzt endlich noch eine Theorie für die zweite Sichtung, das Wiedersehen von Filmen zuhause, hätten, unter anderen medienökologischen und infrastrukturellen Bedingungen. Auftritt D.A. Miller, «Second Time Around: From Art House to DVD». Und wieder Abtritt, denn was Miller in seinen zweiten Runden macht, ist eigensinniger, eine Theorie der Wiedersichtung nur an den Rändern, eine Kinoautobiographie noch dazu, vor allem aber auch die Selbstrevision eines passionierten und profilierten *close reader*, zuletzt in Buchform von Hitchcock und Fellini, als «too-close viewer», den die digitalisierten Filmklassiker nun zum Detail drängen, das im analogen Fluss zu schnell vorbeigezogen war.

Das Buch versammelt Texte, die selbst fast alle ihre zweite Runde drehen, nach einer DVD-Kolumne für «Film Quarterly», in der Miller in den 2010er Jahren Veröffentlichungen von «Kunstkino»-Klassikern auf DVD (von Godard, Mizoguchi, Hitchcock, Visconti, Pasolini etc., oft in der Criterion Collection) zum Anlass für Relektüren nahm, für Abstandsvermessungen zwischen den Kinobegegnungen und der im Durchschnitt 35 Jahre späteren Heimaufführung. Und für die Einladung zum Mitsehen: «Watch it with me.» Ein anachronistisches Projekt also, anachronistisches Medium (sogar die Audiokommentare der DVDs «liest» Miller mit, voller Verachtung meist), anachronistische Methode, anachronistische Begriffe mitunter auch – Millers Idee queerer Lektüre etwa entstammt deutlich einer anderen Theorieepoche. Aber seine Aufmerksamkeit ist ansteckend. Sie erzeugt eine Vertigo der Unvertrautheit im Allzubekanntem. Je näher man einen Film ansieht, von desto ferner schaut er eben zurück. (de)

D.A. Miller: Second Time Around:
From Art House to DVD. Columbia
University Press. 264 Seiten.
CHF 28



VINYL

Eins auf die Ohren

Emerald Fennells Film hat nicht nur wegen des Themas – man kann Promising Young Woman getrost einen #MeToo-Thriller nennen – von sich reden gemacht, sondern auch deswegen: Der Soundtrack des Films lässt keine Gen-Y-Wünsche offen und ist randvoll mit glitzrigen Pop-Klängen aus den frühen Nullerjahren. Am meisten im Gedächtnis geblieben ist die Orchesterversion von Britney Spears' Lied «Toxic» von Anthony Willis, der im Film die Rape-and-Revenge-Fantasie mit viel Gravitas begleitet. Oder Paris Hiltons «The Stars are Blind»; wer hätte gedacht, dass dieses Lied ein zweites Leben haben wird, auf der grossen Leinwand auch noch. Wem das noch nicht retro und speziell genug ist, empfehlen wir, den Soundtrack auch noch auf einer Special-Edition- und ultra limitierten Vinyl-Platte zu kaufen und die Nadeln darauf heavy rotieren lassen. (sh)

Promising Young Woman (Original Motion Picture Soundtrack)
von verschiedenen Interpret*innen
auf zwei Platten, Limited Edition,
mit Multi-Colored-Splatter-Design,
von Capitol Records.
Ca. CHF 40/EUR 35

REX
07/08
X 21
KINO *Rex* BERN

SOMMERKINO
JANE UND DIE
FONDA-FAMILY
1.7. – 25.8.

OPENAIR KINO
IN THE MOOD
FOR LOVE
14.7. – 17.7.

rexbern.ch